

„Vogtländer des Jahres“ wohnt in Bad Elster



Als unsere Regionalzeitung „Freie Presse“ Ende vorigen Jahres eine Umfrage nach der oder dem „Vogtländer des Jahres 2015“ startete, kamen zehn Bewerber in die nähere Vorauswahl. Alles Persönlichkeiten, die für ihr großes ehrenamtliches Engagement diesen Titel verdient hätten!

Sieger der Umfrage wurde am Ende unser im ganzen Oberland bekannter und beliebter Musikwissenschaftler und vielseitiger Musiker Sebastian Wildgrube aus Arnoldsgrün, welcher bis zu 21 Instrumente spielt und beherrscht und sogar „einer rostigen Zündkerze melodische Klänge entlocken könnte“, wie es im Pressebericht wörtlich zu lesen ist!

Von insgesamt 2317 abgegebenen gültigen Stimmen erreichte das 27jährige musikalische Multitalent mit 22 % den Höchstwert von allen Mitbewerbern.

„Vogtländerwahl: Musiker siegt“ überschrieb FP-Journalist Niehus seinen Bericht vom 31.12.2015, an

dessen Schluß Sebastian Wildgrube bekennt: „Damit hätte ich beim besten Willen nicht gerechnet. Ich bin eigentlich kein Freund von Auszeichnungen. Doch dies ist ein Zeichen dafür, dass man mit Musik etwas erreichen kann“.

Dieses Credo des bescheidenen jungen Mannes unterstreicht die umfänglichen musikalischen Aktivitäten, welchen er sich mit Freude und Begeisterung täglich stellt.

Neben seinen zahlreichen beruflichen Aufgaben findet er immer noch Zeit, als Chef seiner Band „Brezel Brass“ zahlreiche Konzerte zu geben, wobei Auftritte in fast allen Elsteraner Kliniken einen besonderen Bezug zum Kurort herstellen, wo er auch seinen derzeitigen Wohnsitz hat.

Gemeinsam mit Mutter Doris, der Leiterin und Cheforganisatorin des Vogtländischen Mundart-Kreises gestaltet er mehrfach „Vogtländische Abende“ in verschiedenen Kureinrichtungen des Staatsbades. Seit 2014 Leiter des Chores der Chursächsischen Philharmonie sowie des Gospel-Chores der Kirchgemeinde von Bad Elster ist er in allen kulturellen Zentren des Kurortes zuhause und wird von zahlreichen Kollegen der Musik- und Kulturszene ob seines herausragenden Könnens sehr geschätzt! Und seit ich die Ehre hatte, beim ersten öffentlichen Konzert von „Brezel Brass“ dabei zu sein, verbindet mich eine persönliche Freundschaft mit Sebastian Wildgrube, dem auch der „Elsteraner Stadtanzeiger“ zu dieser verdienten Auszeichnung herzlich gratuliert!

Peter Leonhardt

Freie Wähler Bad Elster prämierten Weihnachtsdeko

Weihnachten im Lichterglanz – so präsentierte sich Bad Elster in den vergangenen Tagen. Bäume, Rhododendren, Straßenlampen und Gebäude waren reich mit den verschiedensten Lichtern dekoriert. Dabei sind viele Beleuchtungen geschmackvoll gelungen – manche weniger.

Die Dekoration der großen Grautanne vor dem Antik-Cafe erschien den Freien Wählern besonders schön. Mit viel Mühe zauberten die Besitzer des Schweizerhauses und Frau Lidia Lavrinet vom Antik-Cafe als Hauptsponsorin der Aktion Licht bis in die oberste Spitze. Der „Tannenbaum“, eines der wichtigsten Symbole der Weihnachtszeit, bereicherte auf eindrucksvolle Weise die Badstraße! Dafür gab es eine Belohnung der Freien Wähler!

Es erscheint uns wichtig, die Weihnachtsbeleuchtung in einem warmen Gelbton zu halten. Bunte Lampen und Blinklichter gehören nicht zu unserer Tradition. Auch die Motive sollten einen Bezug zu Weihnachten haben – so wie Stern, Kerze oder Tannenbaum.

Wir bedanken uns bei den Besitzern des Schweizerhauses und Frau Lavrinet und freuen uns auf die nächsten guten Ideen für unsere Badstraße!

Im Rahmen der ersten Sitzung des Technischen Ausschusses im neuen Jahr wurde auf Anregung der Freien Wähler vereinbart, die Weihnachtsbeleuchtung im kommenden Jahr bis zu Lichtmess, also bis zum 2. Februar zu betreiben.

C.F./M.S.

Königin klingt wie neu



Die Eule-Orgel in unserer Ev.-Luth. St. Trinitatiskirche ist nach der Kreuzbach-Orgel von 1892 und der Jehmlich-Orgel von 1911/1929 bereits das dritte Instrument im Originalorgelgehäuse von 1892. Sie wurde 1973 von der Orgelbau-firma Hermann Eule aus Bautzen errichtet und hat 27 Register auf zwei Manualen und Pedal.

Vom 19. Oktober bis 3. Dezember 2015 wurde das Instrument 42 Jahre nach der Orgelweihe durch die Fa. Eule zum ersten Mal grundlegend gereinigt und saniert. Dazu wurden alle Pfeifen ausgebaut und das gesamte Orgelwerk gesäubert, instand gesetzt sowie alle Pfeifen wieder eingebaut. Nach der Intonation fand am 3. Dezember 2015 die offizielle Orgelabnahme durch den Orgelsachverständigen für Westsachsen Kantor Norbert Ranft aus Meerane, unseren KMD Ronald Gruschwitz aus Oelsnitz und Vertreter unseres Kirchenvorstandes statt.

Der Vorstand des Fördervereins Kirchenmusik Bad Elster e.V. konnte Frauenkirchenkantor Matthias Grünert kurzfristig für ein Sonderkonzert gewinnen. So fand das erste Orgelkonzert nach Sanierung der Eule-Orgel am Sonntag, dem 3. Januar 2016 um 17:00 Uhr statt. Kantor Grünert eröffnete das Programm mit dem gleichen Orgelwerk, das Kantor Karl-Heinz Gnida im Oktober 1973 zur Orgelweihe gespielt hat. So

erklang Präludium und Fuge in Es-Dur BWV 552. Es folgte ein reines Bach-Programm mit ca. 60 Minuten wunderbarer Orgelmusik. Der Applaus in der voll besetzten Kirche wollte nicht enden. Als Zugabe musizierten der Orgelbauer Fabian Zocher, Trompete und Kantor Grünert an der Orgel gemeinsam ein Stück von Marc-Antoine Charpentier. Die am Ausgang gesammelte Kollekte betrug über 1500,00 €.

Die Kosten für die Sanierung durch die Fa. Eule belaufen sich auf rund 35.000 €. Mit einem Zuschuss von ca. 7.000 € durch die Landeskirche hat die Kirchengemeinde einen Eigenanteil von 28.000 € zu tragen.

Das Ergebnis ist ein Meilenstein in der Erhaltung des wertvollsten Musikinstrumentes in unserer Stadt. Die Königin der Instrumente glänzt und erstrahlt nicht nur wieder wie neu, sie klingt auch so!

M.S.

„Was Hütten-Bücher so erzählen!“

Darin geblättert hat der Leonhardt, Peter

Am 28. April 2013 konnte die vom Sachsen-Forst anlässlich des 600. Ortsjubiläums von Sohl neuerbaute „Heink-Hütte“ vom Dorfclub Sohl feierlich eingeweiht werden. Musikalisch umrahmt wurde die kleine Weihefeier von der Heimatgruppe Sohl und Klaus Goldammer.

Der Chef des Dorfclubs, Jens Uebel, dankte zu diesem Anlaß allen am Bau Beteiligten sowie Helfern und Sponsoren. Er ist auch Betreuer der dort ausliegenden Hütten-Bücher, welche mir von Frau Helga Zimmer für diesen Beitrag freundlicherweise überlassen wurden.

Im „Neikirnger Heimatboten“ Heft 1/2015 schreibt sie dazu: *„Hier kann man lesen, wie viele Wanderleute diesen schönen Ort im Wald bei Schwarzenbrunn seit seiner Übergabe im Jahre 2013 bereits besucht haben“.*

Doch ehe ich eine kleine Auswahl an Eintragungen aus zwei Hüttenbüchern kommentieren will, hier einige historische Vorbemerkungen! Die erste Hütte, benannt nach dem Geheimen Regierungsrat Heink, dem langjährigen verdienten Dezernenten und Förderer Bad Elsters im Sächsischen Staatsministerium, wurde um 1919 am Rauner

Kirchsteig in der Nähe des Sohler Ortsteils Schwarzenbrunn errichtet. In der Mitte der fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts verschwunden, entstand auf ihren Fundamenten eine kleine provisorische Raststätte mit Tisch, Bänken und Überdachung, ehe es zum oben geschilderten Neubau im Jahre 2012 kam. Inzwischen von ortsansässigen Handwerkern mit rustikalem Mobiliar ausgestattet und mit zwei Ruhebänken vor der Hütte ergänzt, bietet sie einheimischen und fremden Wanderfreunden einen idealen Rastplatz in idyllischer Waldesruhe.

Meine Aussage bestätigen zahlreiche Eintragungen im „Hüttenbuch Heinkhütte“ wie auch im „Hüttenbuch für Kinder“, aus dem ich zuerst zitieren will.

Besonders beliebt scheint der Hütten-Stempel beim Wandernachwuchs zu sein; sind doch auf allen Seiten mehr oder weniger Abdrucke zu sehen! Auch Eindrücke von Wanderungen werden geschildert, wobei die Pilzsuche und Tierbeobachtungen an erster Stelle stehen. So haben Falk und Paul aus Gera auf ihrer Tour Frösche gefangen, „aber gleich wieder freigelassen“ und ein gewisser Max sogar Zitronenfalter gesehen! Beim Eintrag „Ich bin aus Lahnstein im Reinland“ fehlt zwar das „h“ im Flußnamen, aber ein schön gemalter Elch entschuldigt den kleinen Regelverstoß gegen Herrn Duden in jeder Weise!

Kurz und bündig zwei Kurz-Infos: „Kölle alaa – schau ist es hier“ oder „Brambe grüßt Sohl!“

Ein Fahrradfahrer aus Aalen in Baden-Württemberg spricht vielen aus der Seele, wenn er lapidar erklärt „Danke, danke, Gemeinde Sohl!“ und Grüße vom Neckar schließen mit dem lustigen Vers:

*„Wir waren im Wald
und uns war kalt.*

*Wir kamen in die Hütte rein
und fanden dieses Büchelein.
Drum schrei'm wir diesen Vers
und das wär's!*

Danke für die zauberhafte Hütte!“

„Liebe Wanderer, wir hoffen, dass Sie sich hier wohlfühlen!“ schreibt der Dorfclub Sohl als Betreuer der Anlage in das erste „Hüttenbuch Heinkhütte“, welches im Mai 2013 ausgelegt wurde und mit dem Stempel „Heinkhütte 610 m N.N.“ versehen ist. Im Zeitraum bis August 2014 ist eine Vielzahl von Eintragungen zu lesen, deren Grundtenor lautet: „Den Erbauern der Hütte ein herzliches Dankeschön!“

Einzelpersonen wie auch Wandergruppen hinterließen manche „Statements“, meist humorvoll geschrieben in Prosa oder auch in Reimform wie etwa Himmelfahrts-Ausflügler 2014:

*„Vier Wanderer allein mit Pils.
Sie tranken es bis hin zur Milz.
Nun geht's weiter,
denn das Wetter wird heiter!“*

Wanderer aus allen deutschen Gauen und Wandergebieten wie etwa vom Niederrhein, dem Emsland, der Prignitz oder aus Ostfriesland, dem Erzgebirge, der Fränkischen und Schwäbischen Alb, dem Schwarzwald oder vom Rennsteig hinterließen ihre Grüße. Aber auch tschechische oder ungarische Freunde wie auch Elsässer Wanderer vom Vogesen-Verein aus Straßburg trugen sich ins Hüttenbuch ein. Einer zitierte sogar Goethe mit der Zeile „Über allen Gipfeln ist Ruh“, ein anderer dankte dem Herrgott mit den Worten „Danke, dass ich nach Herz-OP wieder hier sein durfte!“

Und aus den meisten Eintragungen hört man die Freude heraus über die intakte Natur und die schöne Hütte, welche ein Schweizer Wanderfreund in folgende Worte faßte:

*„Das Vogtland ist ein Juwel –
vorbildlich und beispielhaft wurde
der Vogtland-Panorama-Weg
markiert!“*

Und ich selbst habe mit folgendem kleinen Gedicht eine Seite im Buch gefüllt:

*„Am Plattenberg in Richtung Raun
gibt es wieder was zu schau'n:
Die Heink-Hütt' –
sie steht wieder da,
wo sie schon früher einmal war
und lädt ein zu Ruh und Rast
so manch' müden Wandergast!
Dem Dorf-Club Sohl
ein Dankeschön,
der dieses Kleinod ließ ersteh'n!
Mög' ein jeder – wie wir Alten –
alles schön in Ordnung halten!“*

Und abschließend will ich noch den Puchelt, Rüdiger aus Sohl zitieren, der ähnliche Empfindungen in folgende Worte faßte und im Hüttenbuch niederschrieb:

*„Es war für uns Sohler schon ein
Glücksfall, dass wir wieder eine so
schöne Heink-Hütte bekommen
haben. Dafür gebührt allen
Beteiligten ein großes Dankeschön.
Möge sie lange Zeit allen vorbeikommenden
Wanderern zum
Verweilen erhalten bleiben!“*



Foto: Jens Uebel

Der Bürgermeister der Stadt Bad Elster Olaf Schlott

für Sie im Interview:



Zur Person:

Ich wurde am 16. Juli 1976 in Plauen geboren. Meine Kindheit und Schulzeit habe ich in Bad Elster verbracht. Nach der Beendigung der 8. Klasse in der Otto-Grotewohl-Oberschule Bad Elster wechselte ich an das Gymnasium Oelsnitz, wo ich 1998 meine Schulzeit mit dem Abitur abschloss. Im Anschluss an den Zivildienst beim Verein für Gemeindediakonie Adorf e.V. studierte ich das Bauingenieurwesen. Mein erfolgreicher Abschluss des Studiums erfolgte 2002 als Dipl.-Ing. (FH).

Beruflicher Werdegang:

Meine erste Arbeitsstelle trat ich im Jahr 2003 in Darmstadt (Hessen) in einem privaten Ingenieurbüro für Verkehrsplanung an. Seit 2008 wohne ich wieder in meiner Heimatstadt Bad Elster und arbeitete bis zu meinem Amtsantritt am 1. August 2015 in Auerbach in einem privaten Ingenieurbüro als Planer für Verkehrsanlagen.

ESA: Wann haben Sie zum ersten Mal über die Kandidatur zur Bürgermeisterwahl 2015 nachgedacht und in welchem Zusammenhang stand Ihre Bereitschaft dazu?

Herr BM Schlott: Meine ersten Gedanken über meine Kandidatur habe ich mir während des Wahlkampfes zur Stadtratswahl im Frühjahr 2014 gemacht. Ich unterstützte die Kandidaten der Unabhängigen Bürgerschaft, bei deren Vorhaben ins Stadtparlament einzuziehen. Dabei fand ich zunehmend mehr Freude und Interesse, mich mit den politischen Themen unserer Stadt zu beschäftigen.

Das Ergebnis dieser Wahl, bei dem man über Parteigrenzen hinweg erkennen konnte, dass die Elsteraner Wähler einer Verjüngung des Parlaments und somit auch Veränderungen positiv gegenüberstehen, hat mich in meinem Gedanken bestärkt. Danach begann ich, mir nahestehende Personen ins Vertrauen zu ziehen, um mich unabhängigen, aber auch kritischen Meinungen zu stellen.

ESA: Wie haben Sie vor der Wahl Ihre Chancen eingeschätzt und welche Gedanken haben Sie bei Bekanntgabe des Wahlergebnisses beschäftigt?

Herr BM Schlott: Ich habe mir durchaus gute Chancen eingeräumt, habe aber immer mit einem sehr knappen Ergebnis gerechnet. Der dann doch so deutliche Ausgang hat mich überrascht. Im ersten Moment nach der Bekanntgabe des Ergebnisses war ich sehr überwältigt.

ESA: Sie sind seit August 2015 im Amt. Wie ist das erste halbe Jahr gelaufen?

Herr BM Schlott: Ich habe mich gut in meine neue Tätigkeit eingefunden und bin mit dem Verlauf der ersten Monate sehr zufrieden.

Es macht mir viel Spaß! Über die offene Aufnahme durch die Mitarbeiter der Stadtverwaltung, aber auch durch die Mitglieder des Stadtrates, habe ich mich sehr gefreut. Auch bei meinen Begegnungen mit den Elsteraner Bürgerinnen und Bürgern spüre ich eine aufgeschlossene und positive Stimmung. Besonders gefreut hat mich auch, dass bereits erste Projekte, die ich anschieben konnte, umgesetzt wurden. Die Modernisierung unserer Weihnachtsbeleuchtung ist ein schönes Beispiel. Dieses Gemeinschaftsprojekt mit den Sächsischen Staatsbädern, den Chursachsen, dem Gewerbeverein und der Stadt zeigt, was wir gemeinsam alles erreichen können.

ESA: Was wollen Sie anders machen, als Ihr Amtsvorgänger?

Herr BM Schlott: Mir geht es vordergründig nicht darum, etwas anders als Herr Flämig zu machen. Auch möchte ich mich nicht so sehr mit der Vergangenheit beschäftigen. Ich sehe meine Aufgaben in der Zukunft. Ich habe meine eigene Persönlichkeit und Arbeitsweise. Beides möchte ich zum Wohle unserer Stadt einbringen.

ESA: Welche Ziele wollen Sie bis zum Ende dieses Jahres erreichen und was haben Sie sich langfristig vorgenommen?

Herr BM Schlott: Eines der wichtigsten Ziele, die wir in diesem Jahr erreichen wollen, ist mit Sicherheit die Reprädikatisierung als Heilbad. Einige sehen in dieser Aufgabe eher eine notwendige Pflicht. Ich sehe dabei auch eine Chance zur Weiterentwicklung unseres Sächsischen Staatsbades, da wir durch die Analyse und Bewertung der Entwicklung der letzten Jahre durch externe Gutachter auch neue Impulse und Anregungen für unsere Aufgaben

der Zukunft bekommen werden. Bad Elster lebt mit und von seinen Einwohnern und Gästen. In den nächsten Jahren möchte ich gemeinsam mit den Leistungsträgern im Ort an der Steigerung der Einwohnerzahl und an der Steigerung der Übernachtungen, vor allem im privaten Bereich, arbeiten. Die vielen Investitionen der vergangenen Jahre in unsere Stadt müssen jetzt Früchte tragen.

ESA: Wie ist die Atmosphäre im Stadtrat und wie empfinden Sie die Zusammenarbeit der Fraktionen?

Herr BM Schlott: Ich empfinde die Atmosphäre als sehr gut. Die Diskussionen werden sachlich und niveauvoll geführt. Auf Grund der Tatsache, dass keine der politischen Gruppierungen eine absolute Mehrheit besitzt, ist man immer darauf angewiesen, sich eine Mehrheit für jedes Thema zu erarbeiten. Dabei entstehen meist die besten Lösungen zum Wohle unserer Stadt. Das finde ich gut so.

ESA: Die Soletherme ist eröffnet und das Hotel König Albert steht kurz davor. Welche neuen Projekte werden in Bad Elster angepeilt?

Herr BM Schlott: Die von Ihnen angesprochenen Investitionen wurden von der Sächsischen Staatsbäder GmbH bzw. von einem privaten Investor getätigt. Dafür bin ich sehr dankbar. Ich denke, wir sind weiterhin ein attraktiver Standort für Investoren, was das aktuelle Bemühen der MediClin am Brunnenberg zur Errichtung eines neuen Altenpflegeheims zeigt. Aber auch wir als Kommune haben noch einige Aufgaben bzgl. unserer kommunalen Infrastruktur, wie z.B. im Straßenbau oder bei den Sportstätten zu erledigen. Für den touristischen Bereich werden wir uns weiteren Herausforderungen stellen, wie z.B. ein Parkplatz im Bereich des Licht-, Luft- und Schwimmbades.

ESA: Welches eigene Profil und welche Handschrift wollen Sie bei der Gestaltung unserer Kurstadt entfalten?

Herr BM Schlott: Ich werde die mir gestellten Aufgaben und Heraus-

forderungen in meiner eigenen Arbeitsweise angehen, vorbereiten und umsetzen. Die Wertung über mein Profil oder meine Handschrift möchte ich gerne den Elsteranern zu gegebenem Zeitpunkt überlassen.

ESA: Wie beurteilen sie nach 6 Monaten als Bürgermeister die Leistungen Ihres Amtsvorgängers?

Herr BM Schlott: Nicht anders als vorher. Herr Flämig hat als Stadtoberhaupt von Bad Elster eine wichtige Rolle bei der Entwicklung unserer Stadt gespielt. Gemeinsam mit dem Stadtrat hat er in den letzten 25 Jahren wichtige Entscheidungen für unseren Ort getroffen und sich seine Verdienste erarbeitet. Ich denke, dass der Generationswechsel an der Spitze unserer Stadt jetzt genau zum richtigen Zeitpunkt kam. Ich möchte mit frischem Schwung, einem anderen Blickwinkel und neuen Lösungsansätzen die Elsteraner mitnehmen und motivieren, damit wir gemeinsam unseren Heimatort voran bringen.

ESA: Was möchten Sie unseren Lesern noch mitteilen?

Herr BM Schlott: Der Elsteraner Stadtanzeiger hat sich in seiner Ausgabe Nr. 106 sehr kritisch gegenüber der Neubesetzung des Bürgermeisterpostens in unserer Stadt gezeigt. Ich bin zuversichtlich, dass ich auch die Skeptiker unter uns davon überzeugen kann, dass mit mir keine chaotischen Zustände in unserer Stadt eingekehrt sind bzw. einkehren werden. Es ist mein Bestreben, unseren Heimatort im Sinne seiner Einwohner und Gäste zu führen und zu leiten.

ESA: Wir danken Herrn Bürgermeister Schlott für das Interview und wünschen ihm viel Erfolg bei der Umsetzung seiner Ziele zugunsten unserer Kurstadt.

Das Interview führte
Martin Schwarzenberg

Neujahrsempfang gut besucht

Mit etwa 200 Teilnehmern war der Neujahrsempfang am Donnerstag, dem 21. Januar im großen Saal des Kgl. Kurhauses gut besucht.

Engeladen hatte Bürgermeister Olaf Schlott, der in einem Rückblick auf die letzten Monate und mit einem Ausblick auf die Vorhaben im begonnenen Jahr jüngste Vergangenheit und Zukunft anklingen lies. Sein Aufruf, dem Gewerbeverein mehr Beachtung zu schenken und die Reihen dieser Vertretung der Elsteraner im Gewerbebereich durch Beitritt zu verstärken, wird hoffentlich Beachtung finden. Der 1. Beigeordnete Dr. Uwe Drechsel überbrachte die Grüße des Landrates und machte keinen Hehl daraus, dass ihm als wohnhaftem Elsteraner das „Heimspiel“ im Auftrag des Landkreises sehr gelegen kam. Seine Ausführungen umfassten Themen wie Wirtschaft und Tourismus, demografische Entwicklung, Zusammenarbeit der Kommunen im Oberland und Gesundheitsförderung. Dabei unterstrich er die Bedeutung unserer Kurstadt im Vogtland.

Anschließend war Gelegenheit für die geladenen Gewerbetreibenden und Freiberufler bei Livemusik und einem Imbiss ins Gespräch zu kommen. Davon wurde rege Gebrauch gemacht.

Fazit: Ein gelungener Auftakt zur Förderung der Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen den Gewerbebetrieben, Freiberuflern und der Stadt Bad Elster.

M.S.

Agnesruh

Eine kleine Gruppe meist junger Menschen zieht an jenem angenehmen Sommernachmittag des Jahres 1860 die damals noch recht einsame Straße in Elster in Richtung böhmische Grenze hinauf. Sie wissen, dort oben erwartet sie ein hübscher Ausblick auf den aufblühenden Badeort Elster. Unter ihnen auch eine zierliche junge Frau, die den Mittelpunkt der kleinen Gesellschaft zu bilden scheint.

Im „Lexikon deutscher Frauen der Feder“ von 1898 wird auch die Schriftstellerin Angelica Hohenstein genannt. Vielleicht ist sie manchem Deutschlehrer bekannt, doch auch jene werden kaum wissen, dass diese Dame mehrfach als Kurgast im Elsterbad weilte und ihr Name heute noch in Bad Elster gegenwärtig ist: **Agnesruh**.



Agnes Erbprinzessin von Reuss j.L.

Nein, es ist kein Widerspruch, sie wählte den obigen Namen als Pseudonym. Unter diesem Namen wurde sie als Lyrikerin bekannt, Zeitgenossin von Marie von Ebner-Eschenbach, nicht so produktiv wie jene, doch zu ihrer Zeit gern gelesen: Agnes Fürstin von Reuss jüngerer Linie.

Aus dem schlesischen Karlsruhe stammend heiratete sie den Erbprinzen, Heinrich XIV. von Reuss

j.L. und zog nach Thüringen. Viermal beehrte sie das noch junge Elsterbad mit ihrem Besuch. Sie selbst war ja auch noch jung, doch nach der Überlieferung nicht ganz beschwerdefrei. Die Geburt ihrer Kinder in den Jahren 1858 und 1859, sowie die erforderlichen Besuche an den Königshäusern Berlin, Dresden und Coburg (britisches Königspaar), aber auch bei der verwandten Königsfamilie in Württemberg zogen nicht ohne Folgen an ihr vorüber. In ihren Aufzeichnungen schreibt sie: „...ich fühle mich schon lange, lange krank.“ Auf ärztliches Anraten soll sie 1860 ins liebliche Elster zur Kur fahren.

Auch ein Jahr später wird in den Kurlisten von Elster die Ankunft des erbprinzlichen Paares am 26. Juli 1861 vermerkt:

„Seiner Durchlaucht der **Erbprinz Heinrich XIV. Reuss**, mit Frau Gemahlin, Ihro Hoheit der Erbprinzessin Agnes Reuss, geb. Prinzessin von Württemberg, nebst Kindern, Prinz Heinrich XXVII. und Prinzessin Elisabeth, sowie Hofdame Fräulein von Imhoff, Herrn. Geh. Medicinal-Rath und Leibarzt Dr. von Champorcin und Dienerschaft aus Schleiz, Quartier im Haus Neptun mit 15 Personen“

Agnes ist etwas betrübt, wie sie es am 29. Juli ihrem Tagebuch anvertraut: „Nun sind wir seit Donnerstag glücklich hier eingekehrt. Leider hat mein lieber Mann mich verlassen und wird erst in einigen Wochen wiederkehren. Mir ist der Abschied so schwer geworden wie noch nie.“ Vielleicht ist dieser Umstand auch der Grund dafür, dass sie in Elster während dieser Zeit von ihrem älteren Bruder, dem Herzog Wilhelm von Württemberg (k.k. Oberst aus Laibach – Ljubljana) besucht und unterstützt wird. Dieser kommt nicht als Kurgast, sondern nur als Gast seiner Schwester und lässt sich auch im Haus Neptun einquartieren.

Bei einer Kur sind es nicht allein die Kurmittel, die einem Linderung verschaffen, es ist auch das Umfeld. Darüber aber kann sich Erbprinzessin Agnes wahrhaftig nicht beklagen. Sie, die geistig hochstehende Frau, versammelt dort einen sehr angenehmen Kreis um sich, welcher sie zu ihrem Lieblingsaufenthaltort begleitet. Sie unternimmt ausgiebige Spaziergänge zu einer stillen Anhöhe in der Nähe der Landesgrenze, welche einen hübschen Blick auf Elster gewährt. Robert Hänsel, Stadtarchivar in Schleiz, entdeckte später ein kleines Gedicht aus jener Zeit, welches zum ersten mal in Nr. 2907 des Plauener Sonntagsanzeigers erschien:

„...Oft suchst` ich
nach einem Namen,
der dem Platz zu geben sei.
Doch von allen, die mir kamen,
war nicht einer makelfrei...“

...Agnesruh, so soll er heißen,
Agnesruh von heute an,
und ich wird` mich
glücklich preisen,
wenn ich lang ihn pflegen kann.“

Wie viele der einst so zahlreichen Schutzhütten rund um Bad Elster herum verschwand mit der Zeit auch diese Stätte der Erholung. Auch der hübsche Blick auf Elster

Blick von der Agnesruh auf Elster



ist nur auf einer Skizze des Elsteraner Heimatmalers H. O. Knothe für die Nachwelt erhalten. Natürlich ist es heutzutage für Kurgäste mit Gehhilfen beschwerlich, dorthin zu gelangen, wohl aber ist es mit etwas Fantasie möglich, sich den Blick vorzustellen.

„Hier verzieht mich alle Welt durch übergroße Freundlichkeit, und ich fürchte immer, das thut dem alten Menschen zu wohl.“- schreibt sie in ihr Tagebuch. Wen wird sie wohl mit „altem Menschen“ gemeint haben? Etwa sich selbst? Eine Frau mit gerade einmal 26 Jahren? „Wie Heimathsluft weht es mich oft beim Anblick eines stillen Dörfchens, einer Blume, eines schönen Baumes oder eines Plätzchens im Walde an. ... Sollten das Erinnerungen der Seele aus ihrem früheren vorleiblichen Leben sein?“ – sind ihre Gedanken bereits vor der Kur, Gedanken eines jungen Menschen, der seiner selbst willen verehrt wird.

In Elster muss sich die Fürstin wohl gefühlt haben, hat sie doch die liebliche Landschaft an ihre schlesische Heimat erinnert. Wahrscheinlich wäre sie sonst auch nicht zum wiederholten Male in diesen jungen Badeort gefahren. 1862 kommt sie bereits im Frühsommer und wird hier auch noch von ihrer Mutter, Ihrer Königlichen

Hoheit Helene von Württemberg und ihrer Schwester Prinzessin Mathilde aus Karlsruhe (Schlesien) besucht.

Wankelmütig, doch im Kreise ihrer Familie immer froh und glücklich, dankt sie in der Stille der Natur stets dem Schöpfer für die Seligkeit. Ob sie die folgenden Zeilen in Elster schreibt oder vielleicht doch zu Hause, ist nicht bekannt. Wir wissen, es geschieht im Jahre 1862:

„In der stillen Morgenfrühe
Ruhet träumend die Natur,
Heimlich nur erwachen Vögel,
Tauchen auf in Wald und Flur.

Ein Gedanke webt in Allem,
Eine Stimme weit und breit:
Lob und Liebe zu dem Vater,
Freude bis in Ewigkeit.“

Weitere notwendige Kuraufenthalte sind durch den deutsch-deutschen Krieg verhindert worden. Auch ist sie nach dem Tod ihres Schwiegervaters Heinrichs LXII. selbst Landesmutter geworden. Die damit verbundenen Aufgaben belasten immer mehr ihre Gesundheit. Die Gründung einer Bildungsanstalt für weibliche Dienstboten (Agnesschule), die Förderung des Diakonissenwesens und weitere Wohltätigkeitsbestrebungen sind für sie nicht nur Zeit-

vertreib, sie kommen aus der Tiefe ihres Herzens.

1883 stiftet Agnes mit ihrem Gemahl anlässlich ihrer Silberhochzeit die farbigen Glasfenster für die stark verfallene Bergkirche zu Schleiz. Mit der Zeit wird sie jedoch krank und bettlägerig. Ist es vielleicht doch Heimweh, obgleich sie ihr Glück mit ihrer Familie immer wieder betont?

Ihr Krankenzimmer auf Schloss Osterburg gleicht einem Blumen Garten. Von jedem Blumengesteck klebt sie eine Blüte oder ein Blatt eigenhändig in ein Album und schreibt das Datum und den Namen des Gebers dazu.

Am 9. Juli legt sie den letzten Gruß hinein, er ist ihr von der **Agnessruh in Bad Elster** zugeschickt worden. Agnes Fürstin von Reuß stirbt am 10. Juli 1886 und wird am 14. Juli in der Bergkirche zu Schleiz zur letzten Ruhe gebettet.

Die 1934 nach dem verdienstvollen Bürger von Bad Elster Max Höra benannte Straße, welche zu der Schutzhütte führte, trug bis dahin ihren Namen: **Agnessruhstraße**.

Géza Németh

Benefizkonzert am 6. Februar in der St. Trinitatiskirche

In unserer Evangelisch-Lutherischen St. Trinitatiskirche Bad Elster findet am Samstag dem 6. Februar 2016 um 17:00 Uhr ein Benefizkonzert zugunsten der Sanierung der Kirche zum Guten Hirten in Neuberg (Podhradí) und der Kirchenmusik an der St. Trinitatiskirche Bad Elster statt.

Die Ausführenden sind Stefanie Pritzlaff, München, Flöte und Gudrun Linke, München, Orgel. Auf dem Programm stehen ausschließlich Werke der Musikerfamilie Bach. So erklingen unter anderem das „Largo e dolce“ aus der h-moll Sonate BWV 1030 von Johann Sebastian Bach (1685-1750), die Sonate BWV 1033 in C-Dur, die Hamburger Sonate in G-Dur von Carl Philipp Emanuel Bach (1714-1788), die Sinfonie aus der Kantate BWV 156 und „Jesus bleibt meine Freude“ aus der Kantate BWV 147. Der Eintritt ist frei. Um eine Kollekte wird gebeten. M.S.



Bowling Scheune

- Familienfeiern und Klassentreffen
- Weihnachts- und Firmenfeiern
- oder ein gemütlicher Abend mit Freunden
- Gutbürgerliche Küche, Biergarten

**MITTWOCH
Doppeldecker:
2 Stunden spielen
1 Stunde bezahlen**

Klingenthal · Auerbacher Str. 174 ☎ (037467) 66507

Allerlei Sprüche...

...klopft auch im Neuen Jahr der Leonhardt, Peter

Der Mensch – so sagt man – lernt nie aus! Diese Lebensweisheit kann man täglich am eigenen Leib erfahren, wenn es auch in einem Wiener-Lied heißt „Gscheiter wer'n mir nimmer, aber allweil schlimmer“. Zum Glück leben wir hier im „Lande der Dichter und Denker“, wengleich die Ergebnisse der PISA-Studie Zweifel aufkommen lassen. Dennoch geben uns die Hegel und Kant, die Einstein, Tucholski, Ringelnatz und Busch sowie die ganz Großen wie Goethe, Schiller, Heine und Klopstock soviel gute Ratschläge, die für ein erfülltes Leben reichen sollten!

Aber auch der Volksmund überliefert uns Lebenserfahrungen, auf die wir getrost vertrauen können und eine große Anzahl undatierter Bonmots kann man mit einem süffisanten Lächeln zitieren!

Manch gewollte Wortverdrehung macht aus Brauchtum „Bauchtrumm“ und das französische Wort Persiflage, was soviel wie Verspottung bedeutet, ist eine solche, wenn daraus „Persilflasche“ entsteht!

Auch alte Sprichworte werden oft in lustiger Form abgewandelt. Mein Freund Karl zum Beispiel münzte die Redensart vom Krug, der zum Brunnen geht, um in die gastronomische Pointe „Der Gast

geht solange zur Theke, bis er bricht!“

Neulich las ich irgendwo den Satz „Wir leben jetzt in den guten alten Zeiten, nach denen wir uns in zehn Jahren sehnen werden!“ Wenn die unkontrollierte Zuwanderung von nichtberechtigten Asylsuchenden oder gar Asylbetrügern so weiter geht, könnte diese Aussage bald Wahrheit werden!

Und der unverbesserliche Workaholic, der sich einbildet, ohne ihn geht gar nichts und das Leben besteht nur aus Arbeit, sollte sich einmal das persische Sprichwort zu eigen machen, das da lautet: „Die Arbeit soll dein Pferd sein und nicht dein Reiter!“ Auch manch überehrgeizigen Karrieristen könnte man zurufen: „An die Decke zu gehen, ist der falsche Weg, um nach oben zu kommen“ und ihm lieber die Mahnung „wer kriecht, kann nicht stolpern“ mit auf den Weg geben!

Aber auch unsere Schüler haben schon ganz schöne Sprüche drauf, wenn sie ihren „Bildungstrichter“ an der Hagerstraße oder das Gymnasium in Markneukirchen verlassen – mein lieber Mann! Es gibt ja nichts Gescheiteres als ein sechzehnjähriges Bürschchen, höchstens ein fünfzehnjähriges Mädchen! Beispiel gefällig? Er: „Du, auf unserer Terrasse lag heute morgen

ein Kondom!“ Darauf sie: „Du, sag mal – was is'n ne Terrasse?“

Und schon der kleine Peter behauptete, er wäre ein „Wunderkind“, weil er schon mit fünf Jahren so schlau gewesen wäre wie heute! Aber auch unter den Erwachsenen gibt es Experten, welche „über etwas alles wissen, aber über alles andere nichts“ und immer behaupten „Computer können alles, aber sonst rein gar nix!“

In der „Hammer-und-Sichel-Ära“ haben wir dann Sprüche erfunden, welche manch offizielle Losung der Partei kolportierten. War zum Beispiel der Satz „Wir wissen zwar nicht, was wir wollen, aber das mit ganzer Kraft!“ nicht Ausdruck gewisser Orientierungslosigkeit?

Und die Aussage eines Parteifunktionärs „vergangenes Jahr standen wir am Abgrund – heute sind wir einen Schritt weiter!“ enthielt doch eine banale Wahrheit, wie der Herbst 1989 bewies!

Doch dass der flapsige Spruch „Es gibt nichts zu tun – fangt schon mal an!“ in heutiger Zeit die Eingangspforte manches „Job-Centers“ zieren könnte, dürfte bei vielen Betroffenen nicht einmal ein Lächeln hervorrufen!

Und dass „keiner ganz unnützlich ist, sondern zumindest noch als schlechtes Beispiel gelten kann“, beweist der Verfasser dieser Zeilen doch eindeutig, oder?



Sie können den ELSTERANER STADTANZEIGER abonnieren. Er erscheint mit 3 Ausgaben im Jahr, kostet 1,50 € und wird frei Haus geliefert.

Auswärtige Abonnenten tragen bitte zusätzlich 5,25 € Versandkosten im Jahr. Richten Sie Ihre Abonnementbestellung an die nebenstehende Kontaktadresse. Den Bezugspreis zahlen Sie bitte auf das

Konto der Sparkasse Vogtland,

IBAN: DE78 8705 8000 3723 0028 45, BIC: WELADED1PLX

Hiermit abonniere ich den ELSTERANER STADTANZEIGER

Name:

Anschrift:

Datum: Unterschrift:

Das Abonnement kann jederzeit widerrufen werden.

IMPRESSUM:
 Verantwortlich für den
ELSTERANER STADTANZEIGER
 ist das Redaktionskollegium mit
 H. Drechsler, Dr. G. Ehlers,
 Ruth Fuchs, Peter Leonhardt,
 M. Schwarzenberg.

Satz und Druck:
 Adler-Druck Bad Elster

Kontaktadresse: M. Schwarzenberg
 Beuthstraße 1, Haus Linde,
 08645 Bad Elster,
 ☎ 037437/3443 · Fax 53777
 e-mail: Kurheim-Linde@gmx.de

**Die nächste Ausgabe erscheint am
 1. Juni 2016**